



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Meine Erfahrungen mit der Musik

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.26.71

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-15543](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-15543)

Meine Erfahrung mit der Musik
(Bekenntnisse eines Naiven)

Wenn man nun einmal zu den Leuten gehört , die man mit dem nicht ganz geglückten Ausdruck "Prominenz" bezeichnet , dann kommt man nicht daran herum , um seine Meinung zu vielem gebeten zu werden, auch zu Gebieten , von denen man nicht sehr viel versteht . Und so geht es mir heute . Wenn ich in dieses Auditorium des Mozarteums blicke , und bedenke , was hier an musikalischer Kultur versammelt ist , dann komme ich mir so ähnlich vor , wie wenn ich mit meinen dürftigen Schifahrerkünsten in den Kreis der Österreichischen Nationalmannschaft gebeten würde , um über die Bedeutung des Schilaufrs zu sprechen . Ich frage mich wirklich , ob sie allen Ernstes von jemandem eine Meinung zur Musik hören wollen , der nicht einmal gescheit die Noten kann (ein Defizit , das ich mit ziemlich vielen meiner Jahrgänge teile . Wir ~~xxxxxxx~~ ^{aus den Zwanziger Jahren} ~~xxxxxxx~~ ~~Milieugeschädigte~~ ~~xxxx~~ sind sehr oft musikalisch Milieugeschädigte.) Andererseits gibt mir diese Einladung die Gelegenheit , einmal wirklich als kleiner Mann zu sprechen , als blutiger Laie , und das könnte ja vielleicht von einem gewissen musikpädagogischen Interesse sein: vielleicht. Und sonst läuft es eben unter den skurrilen Veranstaltungen , etwa etwa nach dem Motto : Was sich der kleien Moritz von der Musik denkt.

Ich bin also musikalisch ungebildet , aber die Musik hat mich immer gefreut , bis heute.

Und so will ich , wie man von mir erwartet , ein wenig die naive Liebesgeschichte mit der Musik in meinem Leben schildern . Nur ganz zum Schluß erlaube ich mir vielleicht einige weniger naive Bemerkungen , die ins Gesamtmenschliche reichen . Da fühle ich mich ein bißchen zuständig .

in der Erinnerung

1) Der erste Punkt , den ich anpeile , betrifft eine

Gartenlaube . Ich meine damit nicht jene berühmte berüchtigte Zeitschrift des letzten Jahrhunderts, die sozusagen als Inbegriff für sentimental kitsch in die Literaturgeschichte eingegangen ist , sondern eine wirkliche Gartenlaube , mit einer Bank und darüber wuchernden Rosen im Garten des Hauses Mühlau , Anton -Rauchstraße 33, in dem ich das Licht der Welt erblickte. In dieser Gartenlaube saßen wir , Vater, Mutter und 3 kleine Buben , und sangen am Abend Lieder , völlig ungestört von Zeit im bild u, d Sport am Montag und Musikantenstadt und ähnlichen

segensreichen Einrichtung^{en} der ~~höheren~~ Bildung geistigen Formung der Gesellschaft . Es war ein sehr bunter Kranz von Liedern , von "weißt du wieviel Sternlein stehen " bis zu den Studentenliedern , die der Vater als Farbstudent und die Mutter als Couleurdame alle kannten, Ein Lied ist mir in Erinnerung geblieben. Es hieß " Rote Rosen am Hügel und im Walde der Föhn , und ich freu mich, ja ich freu mich , daß die Erde so schön " . Und es hatte eine zweite Strophe , die ein bißchen traurig war : "Und sie sagen , daß der Herbst kommt , und das Laub fällt vom Baum , und die Freude , ja die Freude , sie vergeht wie ein Traum... " Ich kann nicht älter als sechs Jahre gewesen sein , als wir dieses Lied sangen , aber ich erinnere mich wie heute , daß der damals 40jährige Vater leise zur Mutter sagte : Warum singst Du dieses Lied ? Es macht mich traurig !" Es kann nichts anderes gewesen sein als eine Ahnung . Zwei Monate später , im November , ist der Vater gestorben . - Für mich ist es ein Beispiel dafür , daß ein Lied oder eine Melodie einen ganz ~~besonderen~~ ~~Sitz~~ ~~im~~ ~~Leben~~ ~~bekommen~~ ~~können~~ ~~und~~ ~~den~~ ~~ihnen~~ besondere Bedeutung bekommen können , wenn sie etwas wie einen "Sitz im Leben " haben - wie man diesen Begriff aus der Exegese kennt.

Der zweite musikalische Haltepunkt ist mein G r o ß v a t e r .

Damals hatten die Kinder statt des ORF und des Traummännleins noch einen Großvater , der Geschichten erzählte. der unsere tat das fast jeden Abend vor dem Einschlafen . Er stammte aus Klausen , hat uns seine eigene Kindheit um die Mitte des letzten Jahrhunderts erzählt , und hat uns auch hie und da ein paar alte Volkslieder aus dem Eisacktal vorgesungen . Manche von ihnen habe ich kaum einmal in einem Liederbuch gesehen . In seinem Repertoire waren allerdings auch einige , die nicht ganz stubenrein waren , und die uns natürlich besonders gut gefallen , und im Handumdrehen auswendig übernommen wurden. Die Zensur der Großmutter^{ter} hat sich dann allerdings empört eingeschaltet. Aber sie kam zu spät , wie das bei den meisten Zensuren ist , und konnte unsere Inkulturation nicht mehr beeinflussen .

Sogar die Sexualaufklärung wurde durch den Großvater musikalisch beeinflußt . Denn er brachte uns das Südtiroler Lied bei : "Hinter mein Vater sein Stadl , sitzt a großmächtiger Hahn, und a kooans Hendl sitzt a dabei - gaggets ihn alleweil an .

O du mei himmlöischer Vater , schick mr decht samol an Mann, gar a nieds Katzl hat sein Kater , und a nieds Hendl sein Hahn .

Und a nieds Katzl kriagt Muinzel¹en , und a nieds Hendl legt Oar. Schick mr decht a sölche Wuizilan , schickt mr decht oans oder zwoa....

Bevor wir die Kinderzeit verlassen , muß ich noch das K a m m - k o n z e r t erwähnen . Sie hören recht : Nicht Kammerkonzert , sondern Kammkonzert . Das war unser erster Versuch im instrumentalen Bereich . Wir holten uns von den Waschtischen alle verfügbaren Kämme , legten ein seidenpapier drüber und bliesen die Melodien . Manchmal unterstrichen wir die Darbietungen mit einer kindertrommel, besonders wenn solche Lieder wie "Prinz-Eugen", der edle Ritter stiegen . Wir kannten zwar Soldatenlieder, aber die militärische Tradition war in der Familie nicht groß geschrieben . Mein Vater war zwar Fähnrich bei den Kaiserjägern gewesen , hatte aber überhaupt kein Verhältnis zu den Kriegserinnerung^{en}, und so kam es , daß mein kleiner Bruder , der drei Jahre alt war , monatelang auf seinem Kinderschuß das Kaiser-Karl-Truppenkreuz und weitere Auszeichnungen trug . Die gelbschwarzen Feldbinden und die Offizierskappe und derartige dinge waren alle in unsere rSpielzeugkiste .

Vielleicht wundern sie sich , daß ich bei den musikalischen Erinnerungen die Schule kaum erwähne . Aber hier war die Ausbeute dürftig . Nur der Volkschullehrer hat mit uns gesungen . Und die Lieder , die er uns gelehrt hat , kann ich heute noch . Im Gymnasiumwar dann in Musik , das als "Gesang " in den ersten drei Jahren unterrichtet wurde , absolute Pause . Wir haben in drei Jahren kaum ein Lied gelernt . Und die Noten wurden zu einem Schrecken . Man war froh , daß er Spuk in der vierten Klasse aufhörte .

Aber etwas anderes nahm uns in Beschlag : D i e J u g e n d - b e w e g u n g . Und mit ihr ein Liederschatz , der eigentlich unglaublich groß war . Und es waren Lieder , die dem damaligen Lebensgefühl entsprachen , Lieder des Wandervogels , der Romantik , und vor allem auch der Barockzeit bis zurück ins Mittelalter . Wir drei - ich kann mich gut erinnern , haben uns einmal daheim zusammengesetzt und zusammengezählt , wieviele Lieder wir können , ~~inklusive~~^{von} den Kirchenliedern bis zu den Gstanzen , von den Balladen bis zu den Seefahrer- und Bergsteiger- und Studentenliedern , auch Kinderlieder und Weihachtslieder und Gstanzen . Bedingung war , daß man drei Strophen auswendig können mußte . Wir kamen auf etwa 340 Lieder .

Und hier möchte ich sagen - für mich war musikalische r Besitz n u r das , was man auswendig konnte , weil ich ja keine Noten richtig lesen konnte . Mein älterer Bruder hat noch Geige gelernt , aber bei mir hätte dann die Pension der Mutter dafür nicht mehr gereicht .

Wie ich dasn später in den Krieg gekommen bin , haben wir im letzten Jahr von den Wäldern Kareliens einen Rückmarsch angetreten , der über 3600 km ging . Auf diesem Rückzug marschierte in den endlosen Nächten Lapplands auch eine Freund neben mir , der aus der Juegndbewegung kam . Wir haben hinter einem Muli her in de rNacht abwechselnd leise Lieder gesungen , die sich zum Marschieren eigneten . Auf zweiundzwanzig Kilometer mußten wir keiens wiederholen . Leider ist er 8 Tage später gefallen .

Als ich in der NS-Zeit mit dme Studium der Theologie begann , wurdne wir einmal von Bischof Dr. Paul Rusch nach Beuron auf einen Kurs geschickt . Und das war für mich eigentlich ein sehr tiefer musikalischer Eindruck . Wir begegneten dem Gregorianischen C h o r a l . Der einführende an dieser Hochschule de sgregorianischen Chorals (neben ~~St. Omer~~ Solesmes in frankreich) war Dominikus Johner . Er war ein Phänomen , und konnte jeden Chroalgesang des Kirchenjahres auswendig singen . Vor allem aber hat man dort erlebt , daß diese Art von geistlicher Musik zutiefst verbundne sein muß mit de rganzen Gelassenheit und Disziplin des benediktinischen Lebens . Für mich ist de rgregorianische Chroral ein spitzenausdruck der Religiosität geblieben , und wenn ich auch mit der Einführung de rVolkssprache in der liturgie voll einverstanden bin , so weine ich dme gregorianischen Choral doch eine Träne nach . Er kann nur lateinisch gesungen werdne , dafür ist er komponiert, die Verbundenheit von text und Melodie ist so großé , daß dies eben nicht mit Übersetzung gemacht werden kann ,.Deutsche Gregorianik klingt für mich so ähnlich wie ein schöner Spizritual auf Höttingerisch . Aber vielleicht kommt wieder einmal die Zeit der Gregorianik , wenigstens in dem Ausmaß, in dem wir heute ja auch englisch singen

Dann kam de rKrieg . Abgesehen von de rkleinen Episode mit dme Freund ist die Musik im Granatfeuer untergegangen , Die üblichen Landeschnulzen "LiliMarleen" und "Es geht alles vorüber ..." hab ich nicht mehr hören können , das NS-Liedgut ist auf den Lippen von Frontsoldaten soweiso vertummt. Eines könnte ich noch aus der Erinnerung bei steuern , und es ist ein Zeichen dafür , wie bedeutungsvoll vertraute Melodien für dne Menschen sind . In einer schrecklichen Nacht in der blutigsten schlacht des 2. Weltkriegs , beim Durchbruch am Ilmensee, wo bei minus 52 Grad unsere Einheit innerhlab von zwein Tagen und drei Nächten von 1000 auf 60 zusamengeschmolzen war , lag ich mit meinem Funkgerät in de rHauptkampflinie - und da hatte ich auf einmal ein kleines Wunder im Ohr . Es war die Nacht vom Gründonnerstag auf den Karfreitag des Jahres 1942 . Plötzlich krieg ich in mein Funkgerät , dasn und für sich nur auf einige kilometer Reichweite ging , durch ein sogenanntes

eine Melodie herein , sicher von irgendwo her in der Welt . Ein deutscher Soldatensender war bestimmt nicht . Es war das Lied "O Haupt voll Blut und Wunden " , nach dem Satz von Bach .

Ich brauche Ihnen nicht zu erklären , was in solcher Situation ein solches Lied mit einem solchen technischen Zufall bedeutet . Für eins könnte ich aus dem Leben Belege bringen : Musik schafft Heimat des Herzens .

Und nun zum Heute :

Darf ich nur zum Ausdruck bringen , wo mir die Musik heute viel bedeutet ?

Zunächst im Rahmen der Liturgie :

Und in besonderer Weise begrüßte ich hier einen Zug zu Niveau und Innigkeit . Das Niveau hängt sicher damit zusammen , daß im Verhältnis zu meiner Kindheit und Jugend das musikalische Können , die Beherrschung von Instrumenten , die musikalische Bildung meiner Meinung nach unvergleichbar sind . Hier haben sowohl die Schulen , als auch die außerschulischen Einrichtungen Großes geleistet , und ich empfinde das als einen echten menschlichen Fortschritt . Ich muß mir nur Instrumentalgruppen , Kirchenchöre , Kindermusizieren und Ähnliches im heutigen Gottesdienst anhören . Von der Innigkeit spreche ich deshalb , weil ich seit Jahren gerade bei jungen Menschen diesen Zug ins Meditative bemerke , der musikalisch durchaus moderne Formen annehmen kann . Vielleicht ist das Schöpferische zu sehr zurückgedrängt , müßte man mehr Mut zu Formen von 'Heute finden , die natürlich im Rahmen der Spielbarkeit und Verständlichkeit bleiben . Und ich möchte gerade deshalb , weil ich eben von zeitgenössischen Formen der Musik nicht sehr viel verstehe , beim Urteilen und vor allem beim V e r u r t e i l e n von Musikformen vorsichtig sein . Da müßte ich immer Fachleute auch mitreden lassen . Aber eine Musik , die mehr Experiment ist als Berührung der Herzen , hat im Kirchenraum sicher kein langes Leben .

Ich bin auch sehr zurückhaltend in der scharfen Trennung von geistlicher und profaner Musik . Sicher gehört in ein Kirchenkonzert kein Walzer von Strauß - da muß es ein Gefühl dafür geben , aber auf der anderen Seite ist geistlich und profan doch sehr schwer abzugrenzen . Eine Symphonie von Mahler kann eine überwältigende Äußerung des Religiösen sein , mehr als der Hochzeitsmarsch von Wagner , der immer wieder Trauungen einbegleitet . Der Kirchenraum soll und muß eine Weihe behalten , aber es muß auch bedacht werden , daß große Musik an die Transzendenz heranreicht , auch wenn sie nicht deklariert " geistlich " ist . Allerdings bin ich für die geistliche Umrahmung des Kirchenkonzertes .

Ich bin sehr dankbar , wnen ich immer wieder in Konzerte geholt werde, soweit es die Zeit zuläßt. Für mich ist eine klassische Musik im weiten Sinn eine echte Therapie. Mir gefällt auch Modernes , aber da s strengt mich an . Vielleicht bin ich jetzt eben wieder naiv , wnen ich sage : Musik ist für mich im allgemeinen etwas, in dem ich ruhen möchte. Mir geht es so , daßbeim Hören von Musik der geistig spielende Mensch erwacht . Mir kommen Ideen , Freude etwas zu formulieren , Gedanken , die sonst verdrängt bleiben , unausgesprochen farblos . kommen hervor und erfahren unter de rMusik so etwas wie eine Beleuchtung , die die Facetten aufblitzen läßt. Ich weiß nicht , warum das so ist . Aber wenn ich ausgetrocknet bin ,leg ich mir oft eine schöne Platte auf , auch zum x-ten Male , Wiederholung ist eher eien Verstärkung . Vielleicht hängt diese Funktion der Musik auch damit zusamen , daß ich über Musik nicht reflektiere. Wahrscheinlich e entgeht mir damit so mancher Genuß, den der Musik-Gebildete besser genießen kann . Aber ich werde in meiner naiven Rolle der musik gegenüber bleiben . Sie hat mir viel gegeben .

Und auf diesem Hintergrund nur einige Überlegungen aus dem gesamt menschlichen und damit religiösen Kontext , in dem m. E. die Musik srteht , und warum ich mich freue , daß dieser Zusammenahng nicht zuletzt auch durch Institutionen wie diese hier in unserer Gesellschaft gepflegt wird.

1) Zunächst es darum , daß Musik einen Gegengewicht zu eine technisch-ökonomisch-wiisenschaftlich - rational geprägten Welt steht. Wir sind Kopflastig , und müssen es in vieler Hinsicht sein , weil die s die Entwicklung des Lebens unausweichlich macht. Wir haben ein Defizit an Erlebnis, Sensibilitäts-, Gemüts-werten . Wir brauchen dringend eien Kultur der Sinne und der Gefühle . Und deshalb ist Musik aktuell, bewußt gepflegte Musikalität . Ich habe die Lehrer für Musik (und Sport) in de rSchule und der Lehrerbildung immer für meine heimlichen Verbündten als Religionspädagoge gehalten - und sie wissen ja daß man für das Musische in unsere rGesellschaft immer wieder in die Arena treten muß , weil aus den Reihe der sogenannte Praktiker und Realisten immer wieder de rRuf ertönt " Wozu brauch i dös ? - um mit Qualtinger zu sprechen . Musik arbeitet an de rKultur der Herzen. Nur wo da sSpielerische und das Gemüthafte zum zug kommt, kann Menschlichkeit wachsen .

Zum Zeiten ist die Musik die größte Brückenbauerin in unserer Zeit. Sie verbindet Herzen, Menschen, Gemeinschaften, Familien, Jugendgruppen, Klassen Generationen, Epochen Dörfer, Städte, Länder, Nationen, Völker, Kulturen, Sprachen, ~~Epochen~~, Zeiten, Kirchen, Religionen, Gläubige und Ungläubige, Kontinente,

Dieser Funktion steht in unserer Gesellschaft ein Gespenst gegenüber, das die Anthropologen, Verhaltensforscher und Psychologen schon seit vielen Jahren beschäftigt: Die zunehmende Isolation des Menschen in den Ballungen der modernen Zivilisation. Man könnte von einer tödlichen Bazillus der Isolation und Vereinsamung reden. Und hier zeigt sich die Musik eben als der tausendfache Brückenschlag. Ich mir nur die Zene Tirols soziologisch vor Augen zu halten, und ich glaube, daß ich diese Szene bis in die entlegensten Dörfer kenne, dann steht für mich außer Zweifel, was Musik für ein Wert ist.

Der dritte Aspekt, der für mich als Seelsorger so maßgebend ist, liegt in der Beobachtung, daß Musik eine Ausdrucksweise des Menschen ist, die dort zu ihrem Recht kommt, wo das sprachlich-rationale versagt: Es muß vor dem Mysterium verstummen. Musik aber hat einen Zugang ins Unsagbare, in das Geheimnis, und damit in die Transzendenz. Und damit wird Glaube und Musik verbunden bleiben, solange die Welt steht, so wie die Musik in der von uns erfaßten Frühgeschichte immer im Bereich des Magischen und des Religiösen auftritt. "Als die Musik der Instrumente einsetzte, erfüllte die Wolke den Tempel", heißt es einmal im A. T. im Buch der Chronik. Das Herbeirufen der "Wolke", des uralten Symbols göttlicher Präsenz im Alten Orient, ist die höchste Funktion der Musik.

So kann ich nur aus ganzem Herzen Musik als ein großes Geschenk im Leben betrachten. Aus meiner Lebensgeschichte in einer naiven Weise, einfach als schlichte Erfahrung, in meiner Reflexion als Seelsorger aber bewußt als einen unverzichtbaren, hohen Wert in Gesellschaft und Kirche von Heute.